

## Bericht 8

Liebe Freunde und Bekannte.

Carretera Austral, Strasse in die Wildnis, so steht's im Reisehandbuch, und wir wollen sehen, ob das auch zutrifft.

Wir überqueren ein weiteres Mal die Grenze von Argentinien in Los Antiguos nach Chile Chico in Chile und fahren weiterhin dem See, der jetzt Lago General Carrero heisst, entlang.

War die Landschaft in Argentinien eher flach, leicht hügelig, ändert sich die Landschaft schlagartig, eine schmale Naturstrasse schlängelt sich an der Steilküste des Sees in atemberaubenden Serpentinaen, die manchmal in den Fels gehauen sind, entlang. Rundherum Schnee bedeckte Berge und immer wieder der tiefblau schimmernde See. Wir erreichen nach 140 km das Ende des Sees und folgen ihm nun nördlich. Einen ruhigen und mit schönster Aussicht gelegenen Schlafplatz zu finden, ist hier kein Problem, es leben sehr wenige Menschen in dieser Region, denn vor wenigen Jahren gab es noch keine Strasse, erst der Präsident Pinochet baute die Strasse durch die Wildnis, hauptsächlich um das Militär schnell verschieben zu können, denn es gab immer wieder Grenzstreitigkeiten.

Wir sehen ein Schild am Wegesrand, Capillade Marmor (Marmor Kapelle). Ein kleines Schiff bringt uns hin, und wir sind fasziniert von den Farben und Formen des Marmors, den das Wasser ständig bearbeitet. Die Höhlen sind so gross, dass wir mit dem Schiff hinein fahren können.

Der Weg führt durch einen Urwald, und riesige Alerce Bäume strecken ihr Blätterdach der Sonne entgegen. Am Boden halbvermoderte Baumleichen, und kaum ein Sonnenstrahl erreicht den Boden. Im Quenuar Nationalpark wandere ich mehrere Stunden und komme dem Gletscher sehr nahe, von dem ein über 100 m hoher Wasserfall in die Tiefe donnert. In dieser ursprünglichen Wildnis stossen wir unvermittelt auf ein kleines Dorf (Puerto Puyuhuapi), das deutsche Strassenschilder, ein Cafe Rossbach und eine Teppichknüpferei hat. Es wurde 1935 von deutschen Auswanderer gegründet, von denen noch etliche deutsch sprechen. Nach fast 1000 km erreichen wir Puerto Mont, wo unsere Frauen wieder einmal ausgiebig einkaufen können. Wir fahren mit der Fähre auf die Insel Isla Grande de Chiloe, die wegen ihrer sehr schönen Holzkirchen bekannt ist.

Auf dem Weg zum nächsten Höhepunkt, dem Vulkan Osorno, sehen wir eine Ortstafel „Braunau“ und wir fahren dorthin, denn ich bin auch in einem Braunau geboren. Leider ist der Pfarrer nicht da, und ausser einer Frau, die ganz wenig deutsch spricht, treffen wir nur spanisch sprechende Menschen. Auf dem Friedhof, alles deutsche Namen, und es ist äusserst wahrscheinlich, dass Ende des 18. Jahrhundert mehrere Menschen aus diesem Braunau nach Argentinien ausgewandert sind.

Schon von weitem sehen wir den schöngeformten Vulkan mit einer Schneekappe der 2650 m aufragt, umgeben von schönen Seen. Auf einem etwa 12 km langen Weg nach oben kommen wir an eine Bergstation, und zwei Sessellifte bringen uns nach oben. Natürlich gilt mein Interesse den Sesselliften, denn ich habe etwa

1961 13 Lifte der Fa. WSO (Walter Städeli Oetwil) in die Berge der Schweiz transportiert. Ja, und diese Lifte stammen exakt von dieser Firma. Lange Jahre liefen sie in Flums, und da sie zu langsam waren, wurden sie durch schnellere ersetzt. Die schmale Strasse im dichten Urwald führt fast um den Osorno und dazwischen immer der Ausblick auf diesen majestätig wirkenden Krater, der, ihr werdet sicher schon Bilder des Fujiama in Japan gesehen habe, dem sehr ähnlich sieht.

Wegen unserem kurzen Abstecher in die Schweiz Ende März, müssen wir nach Bariloche (Argentinien), denn Silvia und Giovanni müssen ihre Tickets die sie schon weit im Süden bestellt haben, abholen. So verabschieden wir uns von Waltraut und Jürgen, zwei liebeswürdige Menschen. Mit ihnen reisten wir knapp 3 Wochen.

Noch ein Grund nach Argentinien zu fahren, ist ein grosser Kreis auf meiner Landkarte, Esquel und Maiten, denn dazwischen verkehrt noch täglich ein Dampfzug. Am späten Nachmittag erreichen wir das Depot in Maiten, und auch bald schnauft der Zug daher. Ich bin fasziniert. Es stehen mehrere alte Loks, Wagen, Draisinen und weitere Geräte herum, die Lock wird abgehängt, fährt in die Halle, es zischt und raucht, das Feuer wird ausgeblasen und mehrere Mechaniker beschäftigen sich mit dieser alten Lok. Auf einer anderen Rampe wird eine Lok neu aufgebaut, und ich sehe die über hundert Jahre alten Maschinen-Pressen, die heute noch im Gebrauch sind. Ich kann mich überall umsehen, in einem anderen Schuppen steht ein etwa 90-jähriger Fiat Diesel-Generator, 5m lang, 3 m hoch, und er wurde erst vor 8 Jahren durch einen neuen ersetzt. Auf dem Weg zum Campingplatz mache ich einen kleinen Umweg, denn dort steht ein weiterer Blechschuppen der mein Interesse weckt. Aussen schon stark verwachsen, mit hohem Gras und Büschen, suche ich mir eine Stelle, um hinein zu kommen. Im Innern müssen sich meine Augen erst an das Halbdunkel gewöhnen, und ich sehe zwei alte verstaubte Lokomotiven, die vermutlich mit eigener Kraft hereingefahren sind und seit vielen Jahren da drin stehen. Es hat etwas Unwirkliches Gespensterhaftes, durch Ritzen dringen Sonnenstrahlen, hin und wieder knarrt ein sich inzwischen gelöstes Blech. Ich stehe in Gedanken versunken da und nehme das gespenstig wirkende Bild in mich auf und erschrecke, als ein Windstoss eine Türe zuschlägt.

Auf deutlich besseren Naturstrassen geht es stetig nordwärts, durch Araucarien Wälder, ein nur hier vorkommender Baum, von dem die Einheimischen die Nüsse auch als Speise nutzen. Es gibt wenige Menschen hier, und der Verkehr ist dementsprechend gering, manchmal vergeht eine oder zwei Stunden, bis uns ein Auto entgegen kommt. An einem See übernachteten wir und sehen in der Ferne den 3125 m hohen Vulkan Llaima mit seiner Rauchwolke.

Von einer kleinen Begebenheit, die ich das letzte Mal vergessen habe, möchte ich noch berichten. Ich glaube, wir waren auf dem Weg zum Fitz Roy, übernachteten wir abseits der Strasse, und ich machte einen kleinen Spaziergang. Beim zurückgehen, ich war ungefähr 250 Meter vom Auto weg, als eine graue Eule, sicher mit 40 cm Flügelspannweite, mich ununterbrochen im Abstand zwischen 3 und 5 Meter umkreiste. Sie schaut mich mit ihren grossen Augen an und begleitet mich bis zum Auto, ich rufe Dorly, aber sie dreht ab und verschwindet hinter einem Hügel.

Auf guter Teerstrasse machen wir einen Abstecher zum höchsten Berg Amerikas, dem 6952 Meter hohen Aconcagua, der unmittelbar an der Grenze, aber auf argentinischer Seite steht. Wir fahren in einem eindrücklichem Tal und so habe ich mir die Landschaft „durch's wilde Kurdistan“ von Karl May, das ich als Junge gelesen habe, vorgestellt. Wir sind fast auf 3000 Meter Höhe, als Polizei und

Militär die Strasse für fast 4 Stunden sperrt. Der Grund: Die Präsidenten von Argentinien und Chile, trafen sich an der Grenze, und der Eine fliegt über uns mit seinem Helikopter wieder zurück. Uns macht die Warterei nichts aus, stehen dort 30 Oldtimer und wir haben genügend Gesprächstoff.

Über Mendoza, eine berühmte Weingegend - San Juan und einer 65 km langen, nur im Einbahnverkehr führende ganz schmale Strasse, ohne Leitplanken manchmal 300 Meter senkrecht unter uns der Fluss, fahren wir Cordoba entgegen.

Wir wollen hier unsere Autos für ca. 2 Monate stehen lassen und in die Schweiz fliegen und hoffen, dass wir viele von Euch bei bester Gesundheit antreffen.

Bis zum nächsten Mal, seid alle herzlichst begrüsst

Dorly und Wolf